

Ansprache von Bischof Rudolf Voderholzer bei der Vesper anlässlich seines Weihejubiläums, 25. Januar 2015, 15:00 Uhr

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn, versammelt zum Vespertagesdienst am 2. Jahrestag meiner Weihe zum Bischof hier im damals noch etwas kühleren Regensburger Dom.

Jahrestage wie diese sind Anlass zuerst zu dankbarer Rückschau, zu Dankbarkeit vor allem denjenigen gegenüber, die mir in meinem bischöflichen Dienst zur Seite stehen und ohne die ich dieses Amt niemals ausüben könnte.

Ich habe damals gesagt: Alleine kann ich nicht Bischof sein, ich brauche Sie alle. Ich brauche die hauptamtlichen Mitarbeiter und ich brauche jeden einzelnen getauften und gefirmten Christen, der an dem Ort, an den Gott ihn hingestellt hat, für das Reich Gottes Zeugnis gibt, für Christus einsteht und für die Menschen da ist. Es vergeht kein Tag, an dem sich mir die tiefe Wahrheit dieses damals noch abstrakt gesagten Satzes bestätigt.

Ich habe in den nunmehr zwei Jahren erfahren dürfen, dass es im Bistum Regensburg einen guten Zusammenhalt gibt und dass mein Wunsch, von guten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern umgeben und begleitet und getragen zu sein, erfüllt wird.

Ich danke allen in der Diözesanverwaltung, insbesondere den Mitgliedern des Domkapitels und der Ordinariatskonferenz, aber auch in meinem Büro, und hier darf ich die Namen nennen: Kaplan Dreßel, Herr Gfesser, Frau Schuierer, Herr Weiten.

Wir haben im vergangenen Jahr in einer großen konzertierten Aktion den Katholikentag in Regensburg in einer guten Weise veranstaltet. Der

Zusammenhalt innerhalb des Bistums ist, so denke ich, gewachsen und gestärkt worden. Und ich kann nur in großer Dankbarkeit darauf zurückschauen und die Bitte anfügen, dass wir weiter so an einem Strang ziehen.

Ein Zeichen dieser Dankbarkeit sind die exemplarischen Ehrungen verdienter Priester und Laien – ich sage, wie Sie wissen, lieber Weltchristen, weil ich „Laie“ für diskriminierend halte – die wir nachher im Kolpinghaus vornehmen werden: die Ernennung Bischöflicher Geistlicher Räte und die Auszeichnung mit der Wolfgangs-Medaille. Aber auch die Änderungen im Kreis der Regionaldekane, zwei Verabschiedungen und zwei offizielle Neuberufungen, werden wir vornehmen.

Zu den wichtigsten Mitarbeitern gehören auch die Domspatzen mit den verschiedenen Domchören. Sie waren in den letzten Tagen und Wochen mancher Anfeindung ausgesetzt. Lassen Sie mich das auch deutlich sagen: Ich bin außerordentlich stolz auf die Domspatzen und die überragende Qualität der Ausbildung und das hervorragende Niveau, mit dem sie musikalisch Weltspitze und pädagogisch auf dem modernsten Stand sind.

Dass eine so herausragende Institution das besondere Augenmerk der Öffentlichkeit, vielleicht auch manche Eifersucht und Neid auf sich zieht, ist nicht verwunderlich, und das müsst Ihr aushalten.

Ein Wort aber doch zur Auflösung des Vereins zur Förderung der Domspatzen: Ich bedauere die Auflösung, wir haben sie nicht veranlasst. Aber sie war konsequent nach der Entwicklung der letzten Jahre und wohl auch schon länger geplant. Aber das sei dahin gestellt. Eines aber muss in aller Öffentlichkeit richtig gestellt werden: Der Grund für die Schwierigkeiten war nicht, wie in fast allen Medien jetzt immer gleichlautend behauptet wurde, dass die Vorsitzende führendes Mitglied des Vereins „Donum Vitae“ ist, sondern dass sie im Jahre 2008 anlässlich ihrer Geburtstagsfeier die Domspatzen singen lassen und für Spenden

nicht etwa für die Domspatzen, sondern für „Donum Vitae“ instrumentalisieren wollte. Das geht nicht. Die Kritik am Bistum geht von falschen Voraussetzungen aus, und das sei hier ausdrücklich richtig gestellt.

Aber es tut sich auch hier Positives. Ich bin sehr dankbar für alle Initiativen einer Neugründung eines Domspatzenfördervereins, die, wie ich höre, auf einem guten Weg ist. Liebe Domspatzen, ihr dürft wissen: wir lassen Euch nicht hängen!

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn, zu den schweren Lasten und den bedrückenden Erfahrungen des Bischofsamtes gehört die Konfrontation mit den Fällen sexuellen Missbrauchs durch Priester und kirchliche Mitarbeiter und die Fälle von körperlicher Gewalt, vor allem in der Einrichtung in Etterzhausen und Pielenhofen, die erst jüngst wieder in der Öffentlichkeit dargestellt wurden und viele Menschen auch über das Bistum hinaus tief betroffen gemacht haben und betroffen machen.

Sie dürfen mir glauben: Es schmerzt mich und tut mir in der Seele weh: jeder einzelne Fall, hinter dem ja ein Mensch steht, eine Kinderseele in diesen Fällen, schwer gequält, oft für das Leben gezeichnet. Ich kann es nicht ungeschehen machen und die Betroffenen nur um Vergebung bitten.

Mein Anliegen war es von Anfang an, mit möglichst vielen Opfern persönlich zu sprechen – vorausgesetzt, die Gefahr einer Retraumatisierung kann ausgeschlossen werden –, sie anzuhören und sie auch persönlich um Vergebung zu bitten. Ich wollte und will es nicht an die große Glocke hängen, weil es mir um die Menschen selber geht. Aber die Art und Weise, wie die Sache gegenwärtig in der Öffentlichkeit dargestellt wird, nötigt mich, auch öffentlich wenigstens ein paar Sätze dazu zu sagen.

Ich bin Frau Dr. Birgit Böhm sehr dankbar, die – selbst schon todkrank – mich begleitet hat, um Missbrauchsopfer zu besuchen. Leider ist sie schon im Mai 2013 heimgewandert worden. Ich habe dann umgehend, nachdem er ins Amt gekommen war, auch ihren Nachfolger Dr. Martin Linder gebeten, diese Begleitung fortzusetzen, und die Besuche auch auf die Opfer von körperlicher Gewalt ausgedehnt.

Hier steht mir Frau Angelika Glaß-Hofmann zur Seite. Zwei der damaligen Verantwortlichen in Etterzhausen und später noch in Pielenhofen haben den jungen Buben durch ihr Terrorsystem, dessen einzige pädagogische Maßnahme offenbar die körperliche Züchtigung war, die Hölle bereitet, man kann es nicht anders sagen. Und man weiß nicht, was schwerer wiegt, die Striemen und blauen Flecken am Körper oder die Wunden der Seele, die nicht so schnell, oft gar nicht heilen. Es steht mir nicht zu, über die Täter zu urteilen oder zu richten. Sie können nicht mehr gehört werden, weil sie gestorben sind. Sie müssen sich vor dem Richterstuhl Christi verantworten. Aber es entsetzt und beschämt mich, wenn von so vielen weitgehend Gleichlautendes berichtet wird und dass ihnen nicht geglaubt wurde und somit ihr Leid verdoppelt wurde.

Ich möchte heute und an dieser Stelle alle Betroffenen noch einmal ausdrücklich bitten, sich zu melden und Vertrauen zu haben in das Bistum. Uns ist ihr Schicksal nicht egal!

Und ich werde weiter, aber im Verborgenen, mit Opfern sprechen und zwar mit möglichst vielen, mit allen, wenn sie es wünschen und wenn ich damit dazu beitragen kann, wenigstens ein wenig an der Heilung mitzuwirken.

Zurück zu den erfreulichen und ermutigenden Erfahrungen: Sie haben es gehört oder vielleicht auch auf unserer Homepage sogar verfolgt: Ich war in der letzten Woche zur Pastoralreise in Indien. Hauptanlass war die Begegnung mit Papst Franziskus anlässlich der Segnung des Pope-Benedict-Cultural-Institute in Colombo, Das von Kardinal Ranjith

gegründet wurde. Wir haben eine Zusammenarbeit mit dem Regensburger Papst-Benedikt-Institut vereinbart. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an Dr. Schaller und alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts, die mithelfen, das große und bedeutende Werk des emeritierten Papstes Benedikt XVI. zu sichern und zu verbreiten.

Dann habe ich aber zusammen mit Dr. Frühmorgen auch die Gelegenheit genutzt, Bischöfe und Ordensobere in Indien zu besuchen und wenigstens einige der Herkunftsdiözesen der indischen Mitbrüder zu besuchen, dort auch Danke zu sagen für diese wichtige Unterstützung unseres Bistums. Father Dr. Tomy, der dabei ist, ein indisches Pilgerbüro aufzubauen, hat uns eine wunderbare Reise zusammengestellt und perfekt organisiert.

Zu den neuen Ämtern, die es im Bistum Regensburg gibt, gehört der Direktor des Akademischen Forums Albertus Magnus, ein Amt, das wir Herrn Prof. Dr. Bonk anvertraut haben und das in der vergangenen Woche seinen ersten Vortrag organisiert hat. Dr. Bonk wird ein Erwachsenenbildungsprogramm auf akademischen Niveau organisieren und dabei auch auf die gute Arbeit unserer anderen Institute mit zurückgreifen.

Ich schließe mit einem kleinen Vorausblick. In acht Tagen werde ich wieder auf Reisen gehen. Diesmal nach Südafrika. Vor 60 Jahren, liebe Schwestern und Brüder im Herrn, sind die ersten Schwestern der Mellersdorfer Franziskanerinnen dorthin aufgebrochen, um dort in Schulen und Krankenhäusern ihr segensreiches Wirken zu entfalten.

Ich möchte nicht nur dieses Jubiläum, sondern auch das Jahr des geweihten Lebens heuer nützen, um stellvertretend allen Frauen und Männern, die ihr Leben ganz in den Dienst Gottes und der Menschen gestellt haben, meine Anerkennung, meinen Dank und meine Wertschätzung zum Ausdruck zu bringen.

Der Herr hat uns zu seiner Kirche gerufen, allen hat er eine Aufgabe gegeben. Mich hat er mit dem Bischofsamt betraut. Ich bitte Sie weiterhin um Ihr Wohlwollen, Ihr Gebet. Empfehlen wir den Weg unseres Bistums den Diözesanheiligen, allen voran dem heiligen Wolfgang und der Gottesmutter Maria. Bittet für uns alle, Amen.